

Risiko 65 – oder, wie Gutgemeintes falsch wirken kann!

Es ist Zeit, die eine oder andere kritische Anmerkung zu machen, zur bisherigen Bewältigung der Coronakrise. Zumal wir erfreut feststellen dürfen, wie verantwortungsvoll und erfolgreich die ganz grosse Mehrheit der Bevölkerung mit dem Virus Covid19, seinen Auswirkungen und den Anordnungen der Behörden umgegangen ist. Ich bin stolz, Teil dieser Bevölkerung zu sein.

Anmerkung 1, Alter 65: Es war falsch und es bleibt falsch, dass die Kampagne der Behörden mit der Altersgrenze 65 fast einen Viertel der Bevölkerung als besonders bedroht einstufte und speziell an die Rentner appellierte zu Hause zu bleiben und so mitzuhelfen das Gesundheitssystem zu entlasten: Wer argumentiert, dass wer Erwerbsarbeit leistet prioritär Zugang zum Gesundheitswesen haben soll, der wertet Erwerbsarbeit höher als andere, nicht bezahlte Tätigkeiten. Wer von einer erhöhten Schutzbedürftigkeit der Überfünfundsechzigjährigen spricht, der negiert, deren Fähigkeit sich selbst schützen zu können. Das ist der erste Schritt hin zur Entmündigung.

Die Argumentation von Angehörigen der jüngeren Generationen, dass die Einschränkungen und die wirtschaftlichen Nachteile, welche sie zu erdulden hätten, ohne spezifischen Schutz der Alten nicht sein müssten, ist eine direkte Folge dieser Altersgrenze und ein erster Schritt der Entsolidarisierung. Seit fünf Generationen ist 65 Jahre in der Schweiz das Eintrittsalter in die Pension. Wie stark 65 in den Köpfen verankert ist, zeigt die schon mehr als 20jährig Diskussion um eine Erhöhung des Rentenalters. Am Alter 65 vermochte weder die Verlängerung des Lebens um fast 15 Jahre, seit Einführung der AHV, noch die längere Ausbildungszeit und der spätere Eintritt ins Erwerbsleben etwas zu ändern. 65 wurde als ökonomische und soziale Altersgrenze definiert um damals 1916 im deutschen Reichstag die kriegswirtschaftlich wichtige innenpolitische Einigkeit zu bewahren. Die Corona-grenze 65 zementiert diese politische Grösse. Mit den Folgen werden wir, so befürchte ich, noch lange leben müssen.

Anmerkung 2: Unser Immunsystem: Biologisch ist unser Immunsystem für die Abwehr von Viren, auch von Covid19 zuständig. Ziel muss es daher sein, alles zu tun, dass die Immunsysteme der Menschen gestärkt werden, bzw. Menschen mit einem geschwächten Immunsystem sich der Gefahr einer Ansteckung so wenig wie möglich aussetzen.

Es gibt eine Korrelation zwischen biologischem Alter und der Stärke des Immunsystems. Nur ist dieser Zusammenhang schwach und wird durch andere Faktoren, sogenannte Vorerkrankungen überlagert. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass Vorerkrankungen ihrerseits ebenfalls mit zunehmendem Alter zunehmen. Das ganze ist, im Verlaufe des Lebens, ein kontinuierlicher Prozess, beginnend im jungen Erwachsenenalter, der von Faktoren wie der Lebensführung, der genetischen Disposition, der sozialen Umwelt u.a. beeinflusst wird.

Jede fixe Altersangabe ist willkürlich und falsch.

Das heisst, dass der notwendige Schutz nicht mit einer quantitativen Altersangabe erreicht werden kann, sondern mit einer qualitativen Umschreibung. Ich schlage folgende Formulierung vor:

Besonders gefährdet sind:

- alte Menschen
- Menschen mit angegriffener Gesundheit, wie Z.B. Diabetes, Krebs, Sucht, Depressionen usw.
- Menschen, welche um leben zu können, regelmässige medizinische Begleitung/Betreuung brauchen.

Ich habe mir berechnet, wie hoch das Risiko eines Menschen zum Höhepunkt der Pandemie, um den 20 März, in der Schweiz war, der sich an die da schon bekannten und gültigen Regeln hielt. Es war, täglich weniger als sechs Minuten eine Wahrscheinlichkeit von weniger als 1% einem Ansteckungsrisiko ausgesetzt. Wer bewusst damit umging, konnte diese Zeit gar noch verringern. Aktuell ist das Risiko deutlich unter 1 Promille gesunken.

Anmerkung 3: Politische Folgerungen: Die Behauptungen um die Verantwortung und die besondere Verletzlichkeit der Generation der Pensionierten zeigen, dass der politische Diskurs zu den Generationenbeziehungen dringend geführt werden muss. Er ha sich an folgenden Prinzipien zu orientieren:

Der **Eigenverantwortlichkeit**, sie ist den Pensionierten in gleicher Weise wie allen anderen zuzugestehen. Es ist davon auszugehen, dass sie auch die Verantwortung für das Gemeinwesen in gleicher Weise wahrnehmen.

Die **Zukunftsverträglichkeit** oder als Synonym, die **Enkelverträglichkeit** gilt als notwendiges Kriterium für die Qualität aller politischen Entscheidungen. Sie müssen darauf hin überprüft werden. Die notwendige **Wissenschaftsbasierung** von Diskussion und Entscheiden sorgt dafür, dass die beobachtbare Realität Basis ist und nicht irgendwelche ideologische Annahmen.

Mittels der **monetären Risikoabgeltung** soll das Individuum die Möglichkeit bekommen, auch Dinge zu tun, welche objektiv der Zukunft schaden, sofern es einen Aufpreis bezahlt, welcher es dem Staat erlaubt, den so verursachten „Schaden“ mindestens zu kompensieren, besser: leicht zu überkompensieren.

Dringend politisch angegangen müssen folgende Problemkreise:

Die Ausgaben des Staates in der Corona-Krise stellen die Frage, was unsere Generation kommenden Generationen übergibt, also was wir als **Erbe kollektiv** weitergeben. Den **Schulden** müssen die **Güter** entgegengestellt werden. Aus dieser Bilanz ergibt sich der Anteil der Schulden der zwingend noch zu unserer Zeit abgebaut werden muss.

Die Frage einer allfälligen **Begrenzung von medizinischen Leistungen**, welche von der Allgemeinheit zu Gunsten des Individuums getragen werden, darf kein Tabu bleiben.

Schliesslich ist es Zeit, die **Gesamtheit der Leistungen** und deren Finanzierung zu diskutieren, welche **generationenübergreifend wirken**, wie, das System der Sozialversicherungen, aber auch unsere Systeme der Bildung und Betreuung und am anderen Ende des Lebens, der Pflege.

Ich schliesse meine Überlegungen mit einem Satz von Arthur, Evelyne Waugh (er gehörte der Generation unserer Grosseltern an): „Die jungen Menschen von heute sollten gelegentlich daran denken, dass sie die alten Herrschaften von morgen sein werden“. Und, so will ich Waugh ergänzen, vergessen wir Alten nicht, welche Träume wir als Junge hatten, was daraus hätte werden können und was daraus geworden ist.

Kilchberg 12.5.20 Herbert Ammann